

Christus befreit zur Liebe zu Gott und Mitmenschen

Predigt zu Galater 5,1-6 (JK CH-FR-NA)

Schriftlesungen: Dtn 6,4-12; Mt 22,34-40

Christus befreit zur Liebe zu Gott und Mitmenschen – das ist die Schönheit des christlichen Glaubens. Diese Attraktivität wird in neutestamentlichen Texten in vielfältiger Weise ausgedrückt, am eindrucklichsten und eindringlichsten bei Paulus im Galaterbrief: *„Zur Freiheit hat uns Christus befreit! Steht also fest und lasst euch nicht wieder in das Joch der Knechtschaft einspannen.“* (Gal. 5,1) Gefährdet ist die Freiheit der Christenmenschen, aber schön und hoffnungsvoll ist sie, wo befreiter Glaube sich in der Liebe zu Gott und Mitmenschen als wirksam erweist (Gal. 5,6).

Das Motto der Jährlichen Konferenz „Im Wesentlichen Einheit – in Meinungen Freiheit – über allem die Liebe“ hat unsere gemeinsamen Beratungen und Gespräche während den Sitzungstagen geprägt. Das Motto tönt einfach und klar. Dass über allem die Liebe herrschen soll, darin sind sich rasch alle einig, auch wenn es deutlich schwieriger ist, es im praktischen Vollzug zu leben. Nicht so einfach und klar ist allerdings die Unterscheidung von Wesentlichem und Meinungen, bzw. die Unterscheidung, wo Einheit nötig ist und wo Freiheit möglich ist. Wenn uns die Unterscheidung von Einheit und Freiheit manchmal so schwer fällt, wie leben wir dann die Zusage, dass Christus uns zur Freiheit befreit hat?

Was uns in aller Vielfalt in den Gemeinden zutiefst verbindet, ist der gemeinsame Bezug zu Jesus Christus, der uns gerufen und in eine bunte Gemeinschaft zusammengeführt hat. Im Galaterbrief spricht Paulus das im bekannten Wort aus: *„Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau. Denn ihr seid alle eins in Christus Jesus.“* (Gal. 3,28) Diese gemeinsame Verbundenheit in Christus nimmt Paulus dann in Galater 5 noch einmal auf, wenn er von der Freiheit in Christus spricht. Wovon befreit uns Christus? Und wie? Und wozu?

Zunächst: Wovon befreit uns Christus?

Im Galaterbrief geht es um die Befreiung vom jüdischen Gesetz und von der Beschneidung als Bundeszeichen. Für uns viel später Geborene werden diese Texte erst mit einigen Erklärungen über den jüdischen Glauben und jüdisches Leben verständlich, weil unsere Lebenswelt eine so andere geworden ist. Leicht nachvollziehbar aber bleibt auch für uns, dass Gott Gebote gegeben hat, damit der Mensch unterscheiden kann, was gut und was böse ist, und sich daran hält. Am Bekanntesten sind die Zehn Gebote im Alten Testament. Sie sind zum grössten Teil, aber nicht ausschliesslich, Verbote: sie sagen, was man nicht tun soll. Daneben gibt es positiv formulierte Gebote, wie das Doppelgebot der Liebe zu Gott und der Liebe zum Nächsten wie zu sich selbst. Jesus hat gerade dieses positiv formulierte Doppelgebot der Liebe als Kernaussage hervorgehoben, um - so einfach und klar wie möglich - den Willen Gottes zusammen zu fassen. Wir haben diese Aussage in der neutestamentlichen Lesung aus dem Matthäusevangelium gehört.

Doch noch einmal: Wovon befreit uns Christus? Natürlich denkt man an etwas Negatives, von dem man befreit wird. Menschen, die nicht schon immer das Vorrecht hatten, in einer christlichen Gemeinde zu leben und im Glauben heranzuwachsen, machen oft sehr einschneidende Bekehrungserfahrungen mit einer Befreiung von negativen Handlungen, die ihr Leben belastet haben. Doch es verstellt uns leicht den Blick dafür, dass Paulus nicht von etwas Negativem spricht, von dem wir befreit werden. Das Gesetz ist heilig und gut. Paulus selber betont das immer wieder an anderen Stellen. Das Gesetz ist gut – und doch können uns auch gute Dinge versklaven!

Es mag hier hilfreich sein, wenn wir uns für einen Moment an unsere eigene Erfahrung von Befreiung erinnern und sie ausdrücken können. Wovon

hat Christus dich befreit? – Ich selber bin in meiner Veranlagung ein introvertierter Mensch mit hohen Ansprüchen an mich selber und dem, was ich Gutes für andere Menschen und vor Gott tun möchte. Für mich war und bleibt es eine zutiefst befreiende Erfahrung: Ich bin von Gott gewollt und geliebt, noch bevor ich irgendetwas für ihn oder andere Menschen tun konnte und nicht weil ich besser oder schlechter wäre als andere Menschen. Ich muss nicht mehr versuchen, vor Gott alles richtig zu machen, oder mich immer mit anderen vergleichen zu müssen, oder dies und jenes ganz sicher nicht machen zu dürfen. Das ganze Leben von Jesus, seine Lebenshingabe und seine Auferweckung sind für mich zum unübertrefflichen Erweis geworden, dass er mich liebt und ich ihm nachfolgen will. Die Jesusgeschichten in den Evangelien haben für mich immer etwas Aufmüpfiges und Revolutionäres gehabt. Jesus hat in seinen Begegnungen Menschen aufgerichtet und ihnen Raum zum Leben geschaffen. So hat Jesus auch mein Leben ergriffen, mehr als ich ihn je begreifen kann. Er liebt mich und darum kann ich fröhlich das Beste aus meinem Leben machen.

Wie befreit uns Christus?

In meinem eigenen Nachdenken bin ich hängen geblieben an dem besonderen Zusammenhang zwischen Christus und der christlichen Freiheit. Denn da besteht ein bleibender Zusammenhang. Ein Vergleich mag das deutlich machen: Nehmen wir an, jemand wurde verurteilt und eine Richterin muss entscheiden, ob er vorzeitig aus der Haft entlassen werden kann. Bei positivem Ausgang wird er zwar dankbar an die vorzeitige Freilassung zurückdenken, aber für das weitere Leben in der Freiheit wird die Person der Richterin, die ihn freigesprochen hat, keine Rolle mehr spielen. In der Freiheit, zu der uns Christus befreit hat, ist es jedoch ganz anders. Da behält die Beziehung zu Christus eine bleibende Bedeutung. Wir mögen uns hier auch an die alttestamentliche Lesung erinnern, die zur Liebe zu Gott von ganzem Herzen aufruft und zugleich ermahnt: wenn ihr dann in das gelobte Land kommt und die Freiheit aus aller Versklavung schmeckt, dann vergesst euren Gott nicht, der euch befreit hat.

Für mich ist dies eine ganz wichtige Erfahrung geworden: Wenn ich von Freiheit rede, geht es nicht zuerst um verschiedene Meinungen, die möglich sein sollen. Sondern es geht um Jesus Christus, der mein Leben ergriffen hat, noch mehr als ich ihn je begreifen kann. Ich habe in meinem Leben auch immer wieder einmal Zweifel und Anfechtungen gehabt; Zeiten, in denen ich Gott gerne näher und mehr gespürt hätte oder Fragen unbeantwortet geblieben sind. Doch zugleich habe ich immer wieder gespürt: Christus hat mein Leben ergriffen. Er hat meinem Leben einen weiten Raum eröffnet und mir Luft zum Atmen gegeben. Er prägt mein Leben und wird es hoffentlich noch weiter verändern. Also: nicht nur Einheit hat mit Beziehung zu tun, wie es der Bericht der Distriktsvorsteher und Distriktsvorsteherin sehr schön aufzeigt. Auch Freiheit hat, im christlichen Kontext, mit Beziehung zu tun: mit der bleibenden Beziehung und Prägung durch den Befreier, Jesus Christus.

Wie also befreit uns Christus zur Freiheit? Indem er uns in eine neue Beziehung mit ihm führt. Er mahnt uns geradezu, in der Freiheit fest zu bleiben und uns nicht mehr in Knechtschaft einspannen zu lassen. All dies hat mit Glauben zu tun, aber nicht im Sinn eines ganz bestimmten, richtigen Glaubensbekenntnisses, sondern im Sinn eines fröhlichen, gelassenen Vertrauens auf ihn als unserem Herrn und Heiland (vgl. Gal. 5,5: *Denn im Geist und aus Glauben warten wir auf die Erfüllung unserer Hoffnung*). Es geht mehr um die personale Beziehung als um Rechtgläubigkeit. Oder wie Paulus wenig später schreibt: *Ich seid doch gut gelaufen! Wer hat euch bloss daran gehindert, euch weiterhin von der Wahrheit bestimmen zu lassen?* (Gal. 5,7) Die Wahrheit, die hier gemeint ist, ist dieses Ergriffensein und Geprägtwerden von Christus (vgl. 1. Kor. 1,30: Christus, der *unsere Weisheit wurde, unsere Gerechtigkeit und Heiligung und Erlösung*).

Wenn ich von Freiheit rede, kann ich nicht anders, als auch von Christus zu reden (vgl. auch 1. Kor. 3,22-23: ... *alles ist euer, ihr aber gehört Christus...*). Das Ergriffensein von Christus führt in eine bleibende Beziehung und Einheit zwischen Christus und der Befreiung, die er schenkt. Es führt in einen Veränderungsprozess mit dem Ziel, zu wachsen in der Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen. Dies ist dann nicht mehr ein ängstliches „Ich-darf-keine-Fehler-machen“. Deshalb gehört die Befreiung in Christus zur Schönheit des christlichen Glaubens. Der christliche Glaube ist zutiefst etwas anderes als eine Liste von Verboten, Vorschriften oder Sünden katalogen. Kritiker des christlichen Glaubens haben leider mit ihrem Einwurf oft recht, dass „Christen befreiter sein müssten, wenn sie wollen, dass ich ihrer Botschaft glaube“ (Nietzsche) und ich würde ergänzen: Christen müssten weniger Angst-besessen und fröhlicher und gelassener sein, wenn sie wollen, dass andere ihrer Botschaft glauben. Unserer eigenen Kirche täte es gut, in den gegenwärtigen Spannungen sich auf den befreienden Christus auszurichten und sich von ihm mehr Gelassenheit schenken zu lassen.

Und damit komme ich zum Dritten: Wozu befreit uns Christus?

Kurz gesagt: Christus befreit uns zur Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen. Die Freiheit, zu der uns Christus befreit, ist eine positiv gefüllte Freiheit. Sie ist erfüllt von der Liebe von Gott her, die wir zunächst selber empfangen haben und die dann beginnt, unser Leben zu prägen. Wir setzen diese empfangene Liebe – manchmal mehr schlecht als recht – in der Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen um. Paulus fasst den Kern des Evangeliums mit den Worten zusammen: *In Christus Jesus gilt ... allein der Glaube, der sich durch die Liebe als wirksam erweist. (Gal. 5,6)*. Deshalb auch erläutert Paulus später die Frucht des Geistes (Gal. 5,22). Und deshalb ermahnt und ermutigt er, nicht nachzulassen im Tun des Guten (Gal. 6,9-10). Die Freiheit, zu der uns Christus befreit, ist eine positiv gefüllte Freiheit. Deshalb würde es uns als Christen und als Kirche gut anstehen, weniger über Sünden kataloge und mehr über Zeichen der Früchte des Geistes zu reden. Und vermutlich würden wir dabei entdecken, dass Gottes Geist sich noch an manchen unerwarteten Orten manifestiert und unser Lob Gottes sich weitet.

Paulus weiss natürlich um die Gefährdung der Freiheit. Er sagt auch ganz klar: *Auf eins jedoch gebt acht: dass die Freiheit nicht zu einem Vorwand für die Selbstsucht werde, sondern dient einander in Liebe! (Gal. 5,13; vgl. auch 1. Kor. 6,12)*. Was die Zürcher Bibel mit „Vorwand für die Selbstsucht“ übersetzt, bezieht sich ganz direkt auf die „Werke des Fleisches“ oder eben „Werke der Selbstsucht“, die Paulus anschliessend beschreibt und die im Gegensatz zur Frucht des Geistes stehen. Ein Blick in unsere moderne, säkulare Gesellschaft zeigt, wie leicht Freiheit umschlagen kann in eine selbstsüchtige Selbstbezogenheit. Das ist nicht neu. Die Selbstsucht hat schon immer im Menschen geschlummert und tut es noch immer in jedem von uns. Sie *„lauert an der Tür und ihre Begier steht nach dir“ (Gen. 4,7)*. In einer säkularen Gesellschaft wie in Westeuropa gibt es – im Vergleich zu traditionelleren Gesellschaften wie in Nordafrika oder Osteuropa – kaum mehr einen familiären oder gesellschaftlichen Druck, sondern ist es mehr in die Verantwortung des Einzelnen gegeben, der Selbstsucht keinen Raum zu geben, sondern stattdessen der Liebe Raum zu geben, die dem anderen dient und Gemeinschaft aufbaut.

Ja, ich bin zutiefst überzeugt: Christus befreit zur Liebe zu Gott und Mitmenschen – das ist die Schönheit des christlichen Glaubens. Lasst uns diesen Glauben an Christus fröhlich und gelassen leben, so dass noch weitere Menschen unter uns und in unseren Gemeinden in die Nachfolge Jesu Christi treten und Frucht des Geistes diese Welt verändert – zum Lob Gottes.